BREAKOUT-SESSION 4

Astrid Rainer – Nachbarschaftshilfe PLUS

Rollen im Innovationsprozess – Wenn es wofür braucht und welche Bedeutung Zusammenarbeit ha

Ablauf der Breakout-Session:

1. Kleingruppen-Moderatorin, Astrid Bonk, erklärt das zentrale Thema der Kleingruppe und stellt den/die Projekt-Owner kurz vor und weist auf den Zeitablauf hin.
2. Projekt-Owner stellt in max. 30 Minuten sein / ihr Projekt vor (TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit Verständnisfragen zu stellen)
3. Diskussion zum Projekt: TeilnehmerInnen haben 30 Minuten Zeit Fragen zu stellen

Projektbeschreibung:

1. Projekttitel:

Nachbarschaftshilfe PLUS – ein Sozialprojekt begegnet dem demographischen Wandel (Burgenland)
www.nachbarschaftshilfeplus.at

Kurzbeschreibung:

In Gemeinden werden im Rahmen eines überparteilichen gemeindeübergreifenden Kooperationsprojektes soziale Dienste (Fahr- und Bringdienste, Spaziergeh- und Besuchsdienste, vorübergehende Kinderbetreuung) angeboten, von Teilzeitbüromitarbeiter*Innen koordiniert und von ehrenamtlichen Mitarbeiter*Innen ausgeführt. Für Bürger*Innen der Partnergemeinden ist das Angebot gratis, die Kosten werden von den Gemeinden übernommen, Förderungen werden genützt.

2. Welche Problemstellung wird im Projekt adressiert? Wofür bietet das Projekt eine Lösung?

Problemstellung**:**
- demographischer Wandel („wir werden älter“, Anteil der über 65-Jährigen steigt)
- viele möchten möglichst lange im vertrauten Zuhause in der eigenen Gemeinde leben (prolongierter Pflegebedarf, Hauptwohnsitze für Gemeinden)
- veränderte Familienstrukturen (Mehrgenerationenhäuser gibt es nicht mehr, erwachsene Kinder leben oft weiter weg wg. Ausbildung, Arbeit, für Unterstützung – Arztfahrten etc. - unter der Woche nicht greifbar)
- veränderte Dorfstruktur (Jungfamilien am Ortsrand, Leerstände im Ortskern, wo oft die ältere Generation lebt, Gefahr der Vereinsamung)
- Mobilität mit zunehmendem Alter eingeschränkt (öffentlicher Verkehr fußläufig schwer erreichbar, lange Intervalle, z.B. Witwen ohne Führerschein und Auto)
- Nachbarschaftshilfe ist auch im ländlichen Lebensraum nicht mehr selbstverständlich (zunehmender Rückzug in die eigenen „vier Wände“)
- Gemeinden stehen im Wettbewerb (wer bietet attraktivere Angebote für Zuzugsinteressierte)

Lösungsansatz:
* ein niederschwelliges Angebot der gegenseitigen Unterstützung im Dorf und teilweise gemeindeübergreifend etablieren
* Ehrenamtspotential bündeln, koordinieren und stärken
* Zugezogene integrieren
* generationsübergreifendes Miteinander verbessern (Sozialkapital)
* Pflegebedarf hinauszögern
* Unfälle vermeiden (durch Hilfeannahme, gemeinsames Spaziergehen)

Ziel ist, dass Menschen so lange wie möglich selbständig und in der vertrauten Umgebung eine hohe Lebensqualität genießen – dies über Generationengrenzen hinweg.

3. Wer hat das Projekt initiiert? Wer wurde zuerst ins Boot geholt und war sozusagen MitinitiatorIn? Wer hat das Projekt sonst mitgestaltet?

Vorphase:
Der Bedarf wurde im Rahmen der „Dorfgespräche“ (Umfassende Dorferneuerung Burgenland) 2011-2013 ersichtlich – BürgerInnen äußerten den Wunsch nach „Nachbarschaftshilfe, wie sie früher war“ für kleine Hilfen im Alltag. Bürgermeister/in zeigten erstes Interesse am Thema.

Phase 1 /Analyse und Konzept:
- Prozessbegleiterin griff Thema auf und startete mit Modell-Recherche und Grobkonzept
- Fördergeber Regionalmanagement Burgenland unterstützte finanziell
- 12 benachbarte Bürgermeister/in wurden für eine Gemeindeanalyse „sozialer Bedarf“ gewonnen (Bevölkerungsbefragung, Infoveranstaltung)

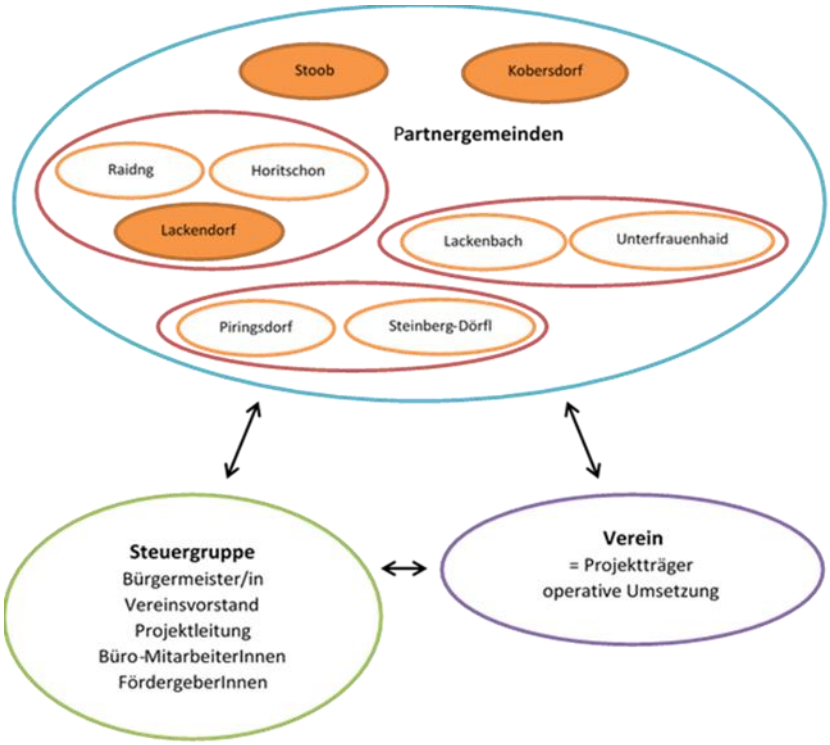
Phase 2/Umsetzung:
- 6 Bürgermeister/in entschieden, , das Modell „Nachbarschaftshilfe Plus“ in 2014 als gemeindeübergreifende und überparteiliche Kooperation zu starten,
- Gemeinderäte fassten Beschluss
- Ehrenamtlichen Gruppen wurden zusammengestellt
- Verein mit Mitglieder aus den Gemeinden gegründet
- Büro-Mitarbeiterinnen aus den Gemeinden eingestellt, geschult
- Fördergeber für Anschubfinanzierung (Leader und andere)
- Projektleiterin für Steuerung des Prozesses, des Projektes, Qualitätssicherung, Mitarbeiterinnen-Führung, Finanzen, Dokumentation und Evaluierung

Wer wurde einbezogen?
BürgerInnen aller Generationen als NutznießerInnen
BürgerInnen aller Generationen als ehrenamtliche MitarbeiterInnen
BürgermeisterIn und GemeinderätInnen als politische ErmöglicherInnen
Vereine, Initiativen, MeinungsbildnerInnen als MultiplikatorInnen & PartnerInnen
Good practice Projekte, Z.B. „Dorfservice Kärnten“ als UnterstützerIn
Fördergeber als strategische PartnerInnen und finanzielle ErmöglicherInnen
Büro-Mitarbeiterinnen als Koordinationsstelle in der Gemeinde
Projektleiterin als diejenige, die das Projekt vorantreibt, „die die Fäden in der Hand behält“
externe Evaluierung als hilfreicher neutraler „Blick von außen“

4. Wer oder was war für den Projekterfolg entscheidend?
Erfolgsfaktoren waren zu diesem Zeitpunkt aus meiner Sicht:
* handelnde Personen (Bürgermeisterin, Projektleiterin, FördergeberInnen)
* Rahmenbedingungen (Förderungen, Analyse ohne Umsetzungsverpflichtung)
* klares Zielbild (was soll besser werden?)
* Zeitfaktor („schnell ins Tun kommen“)

5. Wie haben die unterschiedlichen PartnerInnen zusammengearbeitet?

- Bürgermeister/in arbeiten gemeindeübergreifend und parteiübergreifend zusammen
- Vereinsmitglieder arbeiten gemeindeübergreifend zusammen
- Büro-Mitarbeiterinnen arbeiten mit Projektleiterin und miteinander über Gemeindegrenzen hinaus zusammen
- Ehrenamtlichen-Gruppen arbeiten gemeindeintern und gemeindeübergreifend zusammen
- Projektleiterin und Büro-Mitarbeiterinnen vernetzen sich mit Partnerprojekt (Kärnten)



6. Wurden diese Rollen aktiv vergeben oder hat sich die Zusammenstellung zufällig ergeben?

verschiedene Modelle der Zusammenarbeit wurden mit Bürgermeister/in diskutiert, abgewogen und dann die Rollen definiert und aktiv übernommen.

7. Welchen (äußeren) Gegebenheiten haben den Projekterfolg positiv oder negativ beeinflusst?

positiv:

- Förderbedingungen in der Analysephase (keine Umsetzungsverpflichtung für die teilnehmenden Gemeinden)
- Thema „soziale Gesundheit“ und „Demographie“ passte zu relevanten Förderstrategien

negativ:

nachdem Projekt gegen Ende der letzten Förderperiode gestartet und bei Leader eingereicht wurde, konnten f Anschubfinanzierung nur ein Jahr gefördert werden
Herausforderung der langfristigen finanziellen Absicherung des Projektes

BREAKOUT-SESSION 4

Astrid Rainer – Nachbarschaftshilfe PLUS

Rolle und Aufgabe als Projektleiterin von Nachbarschaftshilfe Plus

Gesamtleitung des Projektes in sämtlichen organisatorischen, finanziellen und rechtlichen Belangen

inhaltlich bedeutet dies:

Ebene Steuergruppe
(bestehend aus den Bürgermeistern/in der Partnergemeinden):

- Kontaktpflege und Abstimmung mit der Steuergruppe
- Durchführung von Workshops zur Gestaltung der Kooperation, der Rückkoppelung der Erfahrungen, inhaltlichen Weiterentwicklung des Projektes
- Zurverfügungstellung der Projektdokumentation und von Ergebnisberichten

Ebene Trägerverein

- Information neuer Mitglieder (Statuten, Funktionen etc.)
- Abstimmung mit dem Vorstand und den Mitgliedern des Trägervereins (rechtliche, finanzielle Belange)
- Vorbereitung und Unterstützung des Vorstandes bei der Generalversammlung
- Informationsfluss zwischen Steuergruppe und Verein sicherstellen
- Zurverfügungstellung der Projektdokumentation und von Ergebnisberichten

Ebene Gemeinden

- Koordination der BüromitarbeiterInnen (Urlaubs- und Krankenstandsvertretungen) und Personalführung
- Sicherstellung der Ausstattung der Büros (Notebooks, Handys, Büromaterial)
- Unterstützung wenn nötig, bei Vernetzungstreffen mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und der Erstellung von Texten für die Gemeindenachrichten
- Info-Veranstaltungen für BürgerInnen
- Bewerbung des Angebotes

- Kontaktpflege zu gemeindeinternen Initiativen
- Koordination, Planung der nötigen Weiterbildungsmaßnahmen für angestellte und ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- Ansprechperson für sämtliche Lieferanten, Anbotseinholung, Rechnungskontrolle

Öffentlichkeitsarbeit

- Bewerbung des Angebotes (Website, Drucksorten,…)
- Konzeption, Durchführung von Info-Veranstaltungen in den Gemeinden
- Medienarbeit in der Region
- Einhaltung der Publizitätsvorschriften

Vernetzung

- Kontaktpflege zu „Dorfservice Kärnten“ als Partnerprojekt
- Kontaktpflege zu anderen regionalen Initiativen im sozialen Kontext (Gesundes Dorf,..)

Dokumentation, Evaluierung und Finanzplanung des Projektes

- Dokumentation des Projektes, Berichtswesen, Evaluierung, E/A Rechnung
- Förderrecherche, Antragstellung, Abwicklung von Förderanträgen auf Landes- und Bundesebene
- Teilnahme an relevanten Themenkonferenzen, Kontaktpflege zu Förderstellen und EntscheidungsträgerInnen auf Landes- und Bundesebene
- Ideen für Projektentwicklung, Strategie, Planung, Finanzverantwortung

Zusätzlich:
Sicherstellung der Kommunikation zwischen den Partnergemeinden (Unterstützung der Kooperationsfähigkeit), den ehrenamtlichen und angestellten MitarbeiterInnen der Gemeinden.

Alles in Abstimmung mit dem Verein als Projektträger und den VertreterInnen der Partnergemeinden (Steuergruppe).